Nachrichten und Tageblatt

für Bad Warmbrunn und das Riesengebirge

Neue Folge der Warmbrunner Nachrichten

Erscheint täglich außer den Tagen nach Sonn- und Festtagen.
Beilagen: Sonntags: eine illustrierte; wochentags: „Der Hausfreund".
Bezugspreis: frei Haus vierteljährlich 1.20 Mk., frei Haus monatlich 0,45 Mk.
Durch die Post vierteljährlich 1,45 Mk., monatlich 0,50 Mk

Anzeigenpreis: Die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt nach Vereinbarung. — Bei Ausbruch von Konkursen, bei gerichtlicher Einforderung der Beträge oder bei Nichtinnehaltung der Zahlungsfrist erlischt der Rabatt und tritt der Grundzeilenpreis von 20 bezw. 40 Pfg. in Kraft.

Verbreitetstes Publikations-Organ für Bad Warmbrunn und Umgegend.

Nr. 203. | Schriftleitung, Druck u. Verlag: Paul Fleischer, Warmbrunn, Buchdruckerei, Voigtsdorferstr. | Dienstag, 31. August 1915 | — Fernsprecher Nr. 115. — Telegramme: Nachrichten. Postscheckkonto 6746 Breslau. | 33. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

27. August. Meldung, daß am 16. August ein deutsches Unterseeboot die bei Harrington an der Irischen See gelegene Benzolfabrik nebst Benzollager und Koksöfen vernichtet hat.

28. August. In Kurland werden die Russen bei Bausk und Schönberg geworfen, 2000 Gefangene, 2 Geschütze und 9 Maschinengewehre bleiben in unserer Hand. Die Stadt Narew wird von den Unsern besetzt. — Heeresgruppe Prinz Leopold von Bayern gewinnt die östlichen Ufer der Lesna-Prawa. — Heeresgruppe v. Mackensen treibt den geschlagenen Feind vor sich her, deutsche Reiter werfen eine feindliche Kavalleriedivision bei Samary. — Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen unter Führung des Generals Grafen Bothmer brechen den Widerstand der Russen an der Zlota-Lipa und verfolgen den weichenden Feind.

Noch eine deutsche Antwort.

Mitten hinein in die ziellosen Rückzugsbewegungen der russischen Armee platzte eine langatmige Erwiderung Sir Edward Grey's auf die letzte Reichstagsrede unseres Kanzlers. Er fand keinen anderen Weg dafür als die Form eines offenen Briefes an die Londoner Presse, da das Unterhaus erst im September wieder seine Pforten öffnen wird. Herr v. Bethmann-Hollweg ist ihm die Antwort nicht einen Augenblick schuldig geblieben, sondern hat auf dem gleichen Wege den Fehdehandschuh aufgenommen. In Rußland würde man gewiß mehr davon erbaut sein, wenn der englische Bundesgenosse mit seinen militärischen Hilfsmitteln weniger sparsam umgegangen wäre. Die diplomatische Unterstützung Großbritanniens mag herzlich gut gemeint sein, aber nach dem Verlust von Polen, Litauen und Kurland kann sie dem Zaren und seinen Getreuen wirklich gar nichts mehr nützen.

Trotzdem, es ist und bleibt interessant zu sehen, wie Herr Grey im Auswärtigen Amt zu London sich aus dem Netze von Beweisen und Dokumenten zu befreien sucht, mit dem der deutsche Kanzler ihn in den letzten Wochen umstellt hat. Die für Grey und seine ganze Politik geradezu vernichtenden Berichte der belgischen Gesandten aus den in Brüssel aufgefundenen Geheimarchiven hat er anscheinend noch nicht zu Gesicht bekommen. Er erwähnt sie wenigstens mit keinem Wort, sondern sucht nur ein langes und breites um die Frage herumzureden, ob England mit Belgien sich zu einer Aktion gegen Deutschland verschworen hatte oder nicht. England — das heißt für Herrn Grey die englische Regierung, und darunter wiederum versteht Herr Grey sich selbst und den Ministerpräsidenten. Es gibt aber in London auch noch ein Kriegsamt und einen Admiralstab, und wenn dort die Linke etwa wirklich nicht wissen sollte, was die Rechte tut, so wissen wir doch zur Genüge, daß von diesen beiden Stellen bereits längst bindende militärische Abmachungen mit Frankreich getroffen waren, als die englische „Regierung" im Unterhause immer noch kalt lächelnd versicherte, daß ihre Hände frei seien, und als sie Europa gegenüber immer noch den „unbeteiligten" Schiedsrichter spielen wollte. Genau so war es mit Belgien! Mit Händen konnten wir es greifen, daß dieses angeblich neutrale Land heimlich mit unseren Feinden im Bunde war, und deshalb mußten wir dort zufassen, um uns die Herren Franzosen nicht zuvorkommen und unser schönes Rheinland in eine Wüste verwandeln zu lassen. Herr Grey tut aber so, als hätten wir erst nachher die Rechtfertigung für unser Vorgehen gefunden. Ach nein, wir wußten schon längst ganz genau, wie wir mit Belgien standen — nur daß die Regierung dieses Landes jetzt gar keine Möglichkeit mehr hat, ihre eigene Neutralitätsverletzung in Friedenszeiten zu leugnen.

Herr Grey will es ferner nicht wahr haben, daß die Berliner Mission Lord Haldanes an seiner Entschlossenheit, unter allen Umständen an der berühmten Einkreisungspolitik festzuhalten, gescheitert ist, und beschuldigt den Reichskanzler falscher Auslegungen und unvollständiger Zitate. Mit Recht erwidert darauf Herr v. Bethmann Hollweg, daß er dem angekündigten „Ergebnis englischer Entstellungskünste" mit Interesse entgegensehe; näher auf solche Vorwürfe einzugehen, wäre wirklich unter der Würde des höchsten deutschen Reichsbeamten. Dagegen wird die Mitteilung über die Abschiedsworte des englischen Ministers an den deutschen Botschafter — er, Herr Grey, hoffe, Deutschland einen Dienst erweisen zu können, wenn es unter Beteiligung Englands am Kriege eine Zeitlang gekämpft haben werde — durch wörtliche Mitteilung dieses Berichtes des Fürsten Lichnowsky über jede Anzweiflung hinaus sichergestellt.

„Sir Edward Grey", berichtet der deutsche Botschafter, „war sichtlich bewegt, als er mich empfing, und sagte mir, daß der Entschluß, den er hätte fassen müssen, für ihn der schwerste gewesen sei in seinem bisherigen Leben. Die Erwägung wäre hierbei ausschlaggebend gewesen, daß der Schaden, den England durch den Krieg erführe, durch die Beteiligung nicht viel größer würde, als durch Passivität, und daß England als beteiligte Macht noch mehr in der Lage sei, sein Wort in die Wagschale zu werfen als wie durch Neutralität, schon weil es alsdann jederzeit seinen Rückzug aus dem Kampfe androhen könne. Der Minister sagte ferner, er wünsche mir noch folgende vertrauliche Mitteilung zu machen, die vielleicht für die Zukunft von Bedeutung sein könnte. Sollten die Ereignisse nicht den Verlauf nehmen, wie unsere Militärpartei zu erhoffen schiene, oder sollten wir, wie er inständig wünsche, in nicht zu ferner Zeit aus anderen Gründen dem für Europa so verhängnisvollen Kampfe ein baldiges Ende zu machen wünschen, so würde er stets bereit sein, falls er sich noch im Amt befände, die Vermittlung zu übernehmen und uns behilflich zu sein. Ihm liege jede Absicht fern, Deutschland zu erdrücken, alles, was er wünsche, sei, den Frieden unter annehmbaren Bedingungen sobald als möglich wiederherzustellen und das namenlose Unglück, das die gesamte zivilisierte Welt betroffen, nach Möglichkeit einzuschränken. Auf meine Bemerkung, daß die Rolle des Schiedsrichters ihm bei der Neutralität viel eher zugefallen wäre, entgegnete der Minister, daß er im Gegenteil glaube, daß die Beteiligung Englands die Dauer des Krieges eher beschränken könne wie das Gegenteil."

Da gibt es selbst für englische Unverfrorenheit gewiß nichts mehr zu leugnen. Herr Grey fabelt schließlich etwas davon, daß Deutschland die Oberherrschaft über Europa und die Freiheit der Meere ausschließlich für sich anstrebe und daß es seine jetzigen Gegner auf Jahrzehnte hinaus tributpflichtig machen wolle. Mit Recht spricht die deutsche Antwort hierauf von Entstellung unserer Absichten, die kaum einer Erwiderung wert seien. Unsere Ziele sind und bleiben: der gegen Deutschland gerichteten Einkreisungspolitik endgültig ein Ende zu bereiten und die Freiheit der Meere zu sichern und allen Völkern in gleicher Weise dienstbar zu machen. „Nicht auf die Erringung der Vorherrschaft in Europa ist das Streben Deutschlands gerichtet, sondern auf die Befreiung Europas von der brutalen Gewaltherrschaft, die England bisher mit Hilfe seiner übermütigen Flotte und mit einer Politik ausgeübt hat, die darauf hinausging, die Mächte des Kontinents in zwei feindliche Lager zu spalten, sie sich zum Vorteil Englands gegenseitig zerfleischen zu lassen und sein Gewicht in die eine oder die andere Wagschale zu werfen, je nachdem seine egoistischen Bestrebungen dabei am besten ihre Rechnung fanden."

Soweit die deutsche Antwort — gegeben am Tage von Tannenberg!

Der Krieg.

Die Russen sind auf der ganzen Front weiter im Rückzug begriffen. Wo sie irgend Widerstand leisten, müssen sie unter empfindlichen Verlusten ihre Stellungen bald räumen und werden in die allgemeine Bewegung nach Osten mitfortgerissen. Auch in Westgalizien, wo sie an der Zlota-Lipa noch 80 Kilometer von der Grenze in starker Position standen, haben sie jetzt weichen müssen.

Die Russen bei Brzczany geschlagen.

Russischer Rückzug aus Westgalizien. — Siegreiche Gefechte bei Bausk und Schönberg. 2000 Russen gefangen, 2 Geschütze, 9 Maschinengewehre erbeutet. Die Stadt Narew besetzt.

Großes Hauptquartier, 28. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein französischer Handgranatenangriff auf den Lingekopf (nördlich von Münster) wurde abgewiesen. — Auf einem großen Teile der Front war die Tätigkeit der Artillerie und der Flieger sehr rege. Feindliche Flieger bewarfen ohne Erfolg Ostende, Middelkerke und Brügge; in Müllheim (Baden) wurden 3 Zivilpersonen durch Fliegerbomben getötet.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

In den Gefechten nordöstlich von Bausk und Schönberg ist der Gegner geworfen. Über 2000 Russen wurden gefangengenommen, 2 Geschütze und 9 Maschinengewehre erbeutet. Feindliche Vorstöße gegen Teile unserer Front zwischen Radziwilischki und Swjadosze wurden abgeschlagen. Südöstlich von Kowno schreiten die Truppen des Generalobersten v. Eichhorn siegreich weiter vor. — Zwischen dem Bobr und dem Bialowieska-Forst wird verfolgt, die Stadt Narew ist besetzt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Heeresgruppe ist im Vordringen in den Bialowieska-Forst und über die Lesna-Prawa, deren östliches Ufer am Unterlauf bereits gewonnen ist.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

In der Verfolgung ist die Straße Kamieniec—Litowsk—Myszczyce überschritten. Zwischen dem Muchawiec- und dem Pripet-Fluß treiben unsere Truppen den geschlagenen Feind vor sich her. Deutsche Reiterei warf gestern bei Samary (an Straße Kowel—Kobryn) eine feindliche Kavallerie-Division.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unter Führung des Generals Grafen v. Bothmer haben deutsche und österreichisch-ungarische Truppen gestern an der Zlota-Lipa nördlich und südlich von Brzczany die russischen Stellungen gebrochen. Nächtliche feindliche Gegenangriffe wurden blutig abgewiesen. Heute früh gab der Gegner nach weiteren Mißerfolgen den Widerstand auf; er wird verfolgt.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W. T. B.

Radziwilischki liegt 10 Kilometer östlich Schönberg, Swjadosze liegt 60 Kilometer östlich Poniewiecz.

•

Ein Generalgouverneur im Osten.

Wie das Posener Tageblatt mitteilt, wird **für das ganze unter deutscher Verwaltung besetzte Gebiet** im Osten ein Generalgouverneur bestellt. Als solcher ist der **General v. Beseler** bereits ernannt.

Zum Chef seines Stabes ist Generalmajor v. d. Esch ernannt, der bisher als militärischer Beauftragter des Oberbefehlshabers Ost der Zivilverwaltung in Polen angehörte. Die bisherige Zivilverwaltung für Polen links der Weichsel in Kalisch wird nach Warschau verlegt, und es wird ihr ganz Russisch-Polen unterstellt. Ihr bisheriger Präsident Dr. v. Kries ist zum Verwaltungschef beim Generalgouverneur mit dem Titel Exzellenz ernannt worden.

Kaiserliche Ehrung Hindenburgs.

Kaiser Wilhelm hat aus Anlaß der Wiederkehr des Tages von Tannenberg bestimmt, daß das 2. Masurische Infanterie-Regiment Nr. 147 fortan den Namen des Helden dieser gewaltigen Waffentat tragen soll. Es führt fortan die Bezeichnung „Infanterie-Regiment Generalfeldmarschall v. Hindenburg". Der Kaiser teilte dem Generalfeldmarschall diese Ehrung in einem Telegramm mit, das ihn seines und des Vaterlandes nie erlöschenden Dankes versicherte.

•

Ein englischer Truppendampfer torpediert?

Auf Umwegen über Holland wird ein angeblicher großer Erfolg eines deutschen U-Boots bekannt. Das Amsterdamer „Nederland" berichtet:

Reisende des Dampfschiffes „Ryndam", das dieser Tage aus Newyork zurückkam, teilen mit, daß am 15. August auf der Höhe der Scilly-Inseln ein englisches Truppentransportschiff mit kanadischen Truppen torpediert worden ist. Von den 2000 Mann an Bord sollen etwa 1000 gerettet worden sein.

Von deutscher Seite ist von diesem Ereignis bisher nichts berichtet worden. Das schließt aber nicht aus, daß es Tatsache ist.

Ankunft deutscher Schwerverwundeter aus England.

Das holländische Postboot „Prinses Juliana" traf mit 22 deutschen Schwerverwundeten in Flissingen ein. Deutsche Krankenschwestern brachten Blumen an Bord. Das niederländische Rote Kreuz hatte den Zug mit Blumen geschmückt und ein Grammophon darin aufgestellt, das die Verwundeten mit deutschen Liedern empfing. Die Verwundeten wurden mit Erfrischungen und Liebesgaben überladen. Über die Behandlung in England wurden angeblich keine Klagen laut.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 28. Aug. Wie der Admiralstab mitteilt, ist am 16. August die für die englische Sprengstofferzeugung hochwichtige Benzolfabrik zu Harrington an der Irischen See samt Benzollager und Koksöfen von einem deutschen Unterseeboot durch Geschützfeuer vernichtet worden.

Berlin, 28. Aug. Ein großer englischer Passagierdampfer beschoß in der Irischen See, ohne angegriffen zu sein, ein deutsches U-Boot auf weite Entfernung.

Berlin, 28. Aug. Eine englische amtliche Nachricht, daß ein deutsches Unterseeboot vor Ostende durch ein englisches Flugzeug zum Sinken gebracht worden sei, wird vom deutschen Admiralstab für unwahr erklärt.

Kopenhagen, 28. Aug. Das gestrandete englische Unterseeboot „E 13" wurde von Saltholm nach Kopenhagen geschleppt, um hier interniert zu werden.

Paris, 28. Aug. **Compiegne wurde gestern von den Deutschen aus vollkommen unbekannter Entfernung eine Stunde lang beschossen. Es wurden schwere Verheerungen und Brände hervorgerufen.**

Paris, 28. Aug. Der „Petit Parisien" veröffentlicht ein Telegramm seines Korrespondenten, wonach innerhalb 10 bis 15 Tagen in Bulgarien bedeutende militärische Bewegungen vorgehen dürften.

London, 28. Aug. Die „Times" geben die großen englischen Offiziersverluste in den letzten acht Tagen auf Gallipoli auf 780 Offiziere an.

Athen, 28. Aug. Alle Versuche französischer und englischer Kriegsschiffe, die türkischen Batterien gegenüber Kap Helles auf dem asiatischen Ufer zu zerstören, sind vergeblich gewesen.

Chiasso, 28. Aug. Leutnant Ezio Garibaldi, ein Enkel des großen Garibaldi, wurde an der österreichischen Front nicht ungefährlich im Gesicht verletzt.

Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Englands Hochmut gegen Neutrale.

Christiania, 28. August.

Das norwegische Reederblatt „Sjöefartstiden" erinnert daran, daß die britische Regierung wegen der Neutralitätsverletzung durch die Versenkung des deutschen Dampfers „Fredrik VIII." auf norwegischem Seeterritorium sich bisher nicht entschuldigt habe, obwohl Monate seit dem Vorfall verstrichen sind. Das Blatt fordert eine baldige Erledigung.

Zeit wäre es ja nun, daß England, der angebliche „Beschützer der Neutralen" in einem so klar liegenden Fall wie dem des „Fredrik VIII." sein Unrecht zugäbe und um Entschuldigung bäte. Deutschland hat bei der durch die Umstände durchaus entschuldbaren Versenkung des englischen Unterseeboots „E 13" durch ein deutsches Torpedoboot in dänischen Küstengewässern sofort sein formelles Unrecht anerkannt, auch Norwegen ohne weiteres die Post von „Haakon VII." mit Entschuldigung ausgeliefert. England aber hält es für unter seiner Würde, den Norwegern Genugtuung zu geben, da Verletzung des internationalen Rechts sein Prinzip ist und es sich um Proteste der Neutralen keinen Pfifferling kümmert.

Der Engländer Klage.

London, 28. August.

In der „Times" stimmt ein sogenannter neutraler Berichterstatter bewegliche Klage an über den Niedergang des britischen Ansehens im neutralen Auslande. Bei Beginn des Krieges, so jammert der „Neutrale", war England in Europa gefürchtet. Die Neutralen glaubten, die englische Flotte würde sofort die deutsche Flotte vernichten. Sie ließen sich von der vorschnellen Äußerung Churchills über das Ausgraben der deutschen Flotte überzeugen. Aber deutsche Lügen, die Umtriebe deutscher Diplomaten und die unermüdliche deutsche Agitation bewirkten, daß jetzt die Neutralen den Deutschen fürchten und seine Siege kriecherisch bewundern, obwohl sie, Schweden ausgenommen, Deutschland nicht lieben und insgeheim wünschen, den Alliierten zu helfen. — Waren es nicht vielmehr deutsche Siege, die das neutrale Ausland umgestimmt haben?

Griechisch-Serbische Verhandlungen.

Budapest, 28. August.

Vom Balkan wird hierher gemeldet, daß Venizelos und Paschitsch demnächst wahrscheinlich eine Zusammenkunft haben werden. Venizelos möchte gern eine Konferenz der Vertreter Bulgariens, Serbiens und Griechenlands zustandebringen.

Ferner weiß ein hiesiges Blatt zu berichten, daß Griechenland das Bündnis mit Serbien lösen würde, sobald Serbien sich den Wünschen des Vierverbandes fügen sollte. Der griechische Gesandte in Nisch soll sogar bemüht sein, Paschitsch zu überzeugen, daß es den Interessen Serbiens am besten entsprechen würde, einen Sonderfrieden mit Österreich-Ungarn zu schließen.

Kardinal Gibbons über die „Arabic".

Washington, 28. August.

Alle irischen Katholiken Amerikas haben sich vollständig auf die Seite Deutschlands gestellt. In einer von der ganzen Presse veröffentlichten Unterredung weist der Kardinal Gibbons den Gedanken zurück, als könne Amerika wegen des Falles der „Arabic" sich in einen Krieg stürzen. Die „Arabic", äußerte er zu dem Berichterstatter, war ein englisches Schiff, und es sei bedauerlich, daß sich überhaupt Amerikaner finden, die das Risiko auf sich nehmen, auf solchen Schiffen zu reisen. Es gehe doch sicher zu weit, wollte man verlangen, daß das Land sich wegen der „Arabic" erheben und den Krieg erklären solle, lediglich um den Leichtsinn einzelner Personen noch zu verteidigen. Kardinal Gibbons nimmt im öffentlichen Leben der Vereinigten Staaten eine ganz hervorragende Stelle ein.

Letzte Nachrichten.

Aus dem Osten.

Wien, 29. August. Unsere Armeen in Ostgalizien haben am Freitag die russische Front an der Zlota Lipa durchbrochen. An einer Stelle beträgt die Durchbruchsfront 30 Kilometer. Der Feind trat den Rückzug an und ließ 20 Offiziere, [illegible]000 Mann Gefangene in unserer Hand.

Genf, 29. August. Die Pariser Presse teilt mit, daß der Fall Wilnas täglich zu erwarten sei. Nach Meldungen schweizerischer Blätter befanden sich gestern die Deutschen nur noch 40 Kilometer von Wilna entfernt.

Stockholm, 29. August. „Svenska Dagbladet" bestätigt auf Grund privater Meldungen aus Petersburg, daß dort Vorbereitungen zur Räumung der russischen Hauptstadt getroffen werden.

Rotterdam, 29. August. Nach der Times hat Sasonow erklärt, Rußland wolle nicht Frieden, solange sich noch ein feindlicher Soldat auf russischem Boden befindet. (Ehedem hieß es: Bis Deutschland vernichtet ist. Die Schriftl.) Und der russische Kriegsminister teilt mit, daß gegenwärtig mehr als zwei Millionen Mann ausgebildet werden. (Vor wenigen Tagen waren es ja acht. Die Schriftl.)

Räumung Wilnas und Dünaburgs.

wb. Kopenhagen, 29. August. Berlingske Tidende meldet aus Petersburg: Wilna wird geräumt. Täglich kommen Ströme von Flüchtlingen aus Kowno und den umliegenden Gegenden nach Petersburg. Die Flüchtlinge erzählen, daß die russischen Soldaten ihre Wohnsitze in rauchende Trümmerhaufen verwandelt haben. Die Straßen seien angefüllt mit Trümmern von Möbeln und anderem Hausgerät. Nur wenige Menschen seien zurückgeblieben. Man arbeitet nun in Petersburg mit größtem Eifer daran, die Erzeugung von Munition zu verdoppeln. Eine große Anzahl von Fabriken wurde für die Herstellung von Munition eingerichtet. Schüler der technischen Hochschulen bilden die Arbeiter aus. Die Frage des Vordringens nach Petersburg hängt damit zusammen, ob es den Deutschen gelingt, die Bucht von Riga zu erobern und sich dort einen Stützpunkt zu schaffen. Man hält diesen Versuch für ein gewagtes Spiel, weil im Spätherbst das Gelände zwischen Narem und Düna in einen Zustand gerät, der für die Truppenbewegungen der Deutschen beinahe unüberwindliche Schwierigkeiten bietet. Immerhin ist es Tatsache, daß die deutschen Heere in Kurland so stark ausgerüstet sind, daß man auf große Pläne schließen muß. Man nimmt an, daß die Artillerie in diesem Abschnitt über 2000 Geschütze zur Verfügung hat.

TU. Haag, 29. August. Die Times meldet aus Petersburg: Die russischen Zivilbehörden räumen Wilna und Dünaburg. Die Deutschen rücken mit großen Streitkräften gegen Siventa und die Eisenbahn nördlich Wilna vor, um die russischen Truppen abzuschneiden. Infolge der Bedrohung der russischen Verbindungslinien fliehen die russischen Truppen über den Mittellauf des Njemen zurück.

wb. Moskau, 19. August. Dem Rußkoje Slowo ging von höchsten autoritativer Stelle ein Bericht über die Kriegslage zu. Danach ist infolge des Falles von Kowno mit der baldigen Einnahme Wilnas durch die Deutschen zu rechnen. Dadurch ginge die Haupteisenbahn nach Petersburg verloren. Es blieben zwei Linien zum Rückzuge übrig. Petersburg selbst sei nicht bedroht, da bereits alle Maßnahmen getroffen seien. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz trete jetzt eine Umgruppierung der Heeresstärken ein. Der Augenblick, an dem dem deutschen Vordringen Einhalt geboten werde, komme bald. Augenblicklich sei Rußland bis zur Regelung der Munitionsfrage zur Defensive gezwungen. Den Westmächten sei kein Vorwurf zu machen, da die Westlinie jetzt ebenso wie Gallipoli von eisenbetonierten Gräben wie bei einer Festung durchzogen sei. Deshalb seien nur meterweise Erfolge möglich. Daher sei aber auch die Oeffnung der Dardanellen nicht bald zu erwarten.

Aus dem Westen.

Haag, 29. August. Der Generalissimus Joffre richtete einen Aufruf an die Truppen, worin ein Winterfeldzug angekündigt wird und versichert, daß die Rheingegend den Hauptkriegsschauplatz des Winterfeldzuges bilden werde. (Zu wievieltem Male kündigt Joffre wohl an, daß die Rheingegend Kriegsschauplatz sein werde? (Die Schriftl.)

Erzbischof von Posen-Gnesen.

Posen, 29. August. Die päpstliche Ernennung Dalbors zum Erzbischof ist jetzt eingetroffen. Nach der alsbald erfolgenden Eidesleistung in Berlin und der kaiserlichen Bestätigung erfolgt die Konsekration am 21. September durch Kardinal Hartmann-Köln, Fürstbischof Bertram-Breslau und Bischof Rosentreter-Pelplin. An demselben Tage erfolgt die Konsekration des Weihbischofs D. Jedzink.

Bulgarien und Rumänien.

wb. 28. August. Die „Voss. Ztg." bringt einen aus der Feder eines hervorragenden bulgarischen Staatsmannes stammenden Artikel: „Bulgariens Erwartung". Darin heißt es: Der vor einigen Tagen zustande gekommene Abschluß der türkisch-bulgarischen Verhandlungen ist ein Ereignis von größter Tragweite; denn es bedeutet nichts weniger als einen unzweideutigen, entschiedenen Uebertritt Bulgariens auf die Seite der verbündeten Zentralmächte. Im Zusammenhang damit steht auch die Ernennung des neuen Kriegsministers Jekow, der die türkisch-bulgarischen Verhandlungen zu Ende geführt hat und sonst als ein eifriger Anhänger einer deutschfreundlichen Politik gilt. Nach alledem mag offiziell von einer bulgarischen Neutralitätspolitik gesprochen werden, tatsächlich dürfen schon jetzt die Bulgaren als Deutschlands und Oesterreichs Verbündete betrachtet werden, was sich hoffentlich in kürzester Zeit auch durch Bulgariens Eingreifen erfolgreich bewähren wird.

wb. Bukarest, 28. August. Oberst Wladimescu veröffentlicht im Universul eine Darstellung über die von Rumänien eingenommene Haltung, in der es heißt: Da die Russen in Rumänien nichts als die Schwelle zur Verwirklichung ihrer Absichten bezüglich der Dardanellen sehen, ist es zweifellos, daß unsere nationale Aufgabe neben einem starken Deutschland und Oesterreich eine in ihrem Gebiet gefestigte Türkei erfordert. Wladimescu schließt, daß die Interessen Bulgariens und Griechenlands in dieser Frage mit denen Rumäniens sich treffen, und sagt, die gemeinsame Aufgabe dieser Länder sei, sich der Verwirklichung des Testaments Peters des Großen zu widersetzen.

Der türkische Krieg.

Konstantinopel, 29. August. Aus Smyrna wird gemeldet, daß von den zwei Kreuzern, die am 25. August Genkabatli an der Südspitze des Golfes von Kos, südlich von Smyrna, bombardierten, einer gescheitert ist.

Vom Balkan.

Bukarest, 29. August. Auch in den Vierverbandkreisen der Balkandiplomatie wird nunmehr zugegeben, daß die Pläne des Vierverbandes zu scheitern drohen. Im Anschluß an den letzten Ministerrat erfährt die hiesige „Dimeneatza", daß das Abkommen Bulgariens mit der Türkei nunmehr als möglich zugegeben wird. Obgleich die Verhandlungen in Sofia mit den Vertretern des Vierverbandes andauern, verhehlt man sich auch in diesen Kreisen nicht länger, daß die Möglichkeit eines Vorgehens Bulgariens gegen Serbien ins Auge gefaßt werden können.

Aus Amerika.

Washington, 29. August. Die amerikanische Presse äußert einstimmig die höchste Bewundeung über den überraschend schnellen Fall von Brest-Litowsk. Die durchaus nicht deutschfreundliche „Sun" sagt, es bestehe keine Parallele für diesen staunenswerten Erfolg in der modernen Kriegsgeschichte, und jede Vermutung, was die deutsche Kriegsmaschine noch vollbringen kann, sei vergeblich. Die Welt habe noch niemals eine Offensive gesehen, wie die der Deutschen und ihrer Verbündeten.

Politische Rundschau.

Italien.

× Die italienische Sozialdemokratie erließ einen **Aufruf gegen den Krieg mit der Türkei.** Die Veröffentlichung des Aufrufs wurde von der Zensur verboten. Nicht einmal eine Mitteilung über das Publikationsverbot durfte erfolgen. Die Parteileitung sagt, der neue Krieg sei die Frucht des willkürlichen Gebrauchs der der Regierung aus Anlaß des Krieges gegen Österreich übertragenen Bankovollmachten und als Ausfluß einer absolutistischen Tendenz des gegenwärtigen Ministeriums anzusehen, dessen Verantwortlichkeit gegenüber der Geschichte und den tatsächlichen Bedürfnissen des italienischen Volkes immer größer und schwerer würde. Der Vorstand fordert alle Parteisektionen im Lande zu weiterer Tätigkeit gegen den Krieg und zum Festhalten an dem Beschluß auf, keinerlei Solidarität mit der kriegsfreundlichen Politik der italienischen Machthaber zu pflegen.

Großbritannien.

× Gegenwärtig nimmt die **Streikbewegung unter den englischen Kohlenarbeitern** wieder großen Umfang an. Weit über 15 000 Bergleute haben die Arbeit niedergelegt. Nach dem Bericht der Regierungsinspektion über die Bergwerke verloren diese im Jahre 1914 über 152 000 Arbeiter durch die Rekrutierung. Die Produktion sank gegen 1913 um 21 766 000 Tonnen. Seit Jahresende sind wieder viele Bergleute in die Armee eingetreten, so daß die Produktion des Jahres 1915 weiter sinken dürfte. — Die „Times" melden aus Cardiff, daß der Ausschuß der Bergleute zu einer Sitzung einberufen worden ist, um das Schreiben der Minister zu erörtern; die Zukunft sei entschieden ernst. Das Schwierigste sei, einen neuen Generalstreik zu verhindern, was großen Takt erfordern werde. Die Regierung erwägt die Aufhebung des Achtstundentages und der arbeitsfreien Tage.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 28. Aug. Die neue Bekanntmachung des Bundesrats über die Regelung des Zuckerverkehrs setzt die Einrichtung einer Reichsverteilungsstelle ein, der die Ordnung der Zuckerabgabe untersteht.

London, 28. Aug. Auf eine Anfrage des Wochenblattes der Arbeiterpartei Independent hat Kitchener geantwortet, die Behauptung, daß das Nationalregister dazu benutzt werden würde, auf indirektem Wege einen allgemeinen Kriegsdienst einzuführen, sei unbegründet.

Rotterdam, 28. Aug. Reuter meldet aus Washington: Die amerikanische Regierung gab Haiti bis zum 17. September Frist zur Annahme des Vorschlags, eine finanzielle Schutzherrschaft der Union anzuerkennen. Inzwischen haben amerikanische Seesoldaten die wichtigsten Städte der Republik besetzt, um neue Unruhen zu verhindern.

London, 28. Aug. „Daily Expreß" stellt fest, daß die britischen Lebensversicherungs-Gesellschaften im Jahre 1915 etwa 40 Millionen Pfund Sterling weniger Versicherungsverträge abgeschlossen haben als vor dem Kriege.

Petersburg, 28. Aug. Wie der „Rietsch" berichtet, nimmt der Boykott japanischer Waren in China einen erschreckenden Umfang an. In der Südmandschurei ging der japanische Handel im Juni d. J. allein um eine Million Yen zurück.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 31. August.

Sonnenaufgang	5^{09}	Monduntergang	1^{09} N.
Sonnenuntergang	6^{51}	Mondaufgang	8^{40} N.

Vom Weltkrieg 1914.

Es wird gemeldet, daß ein englisches Kriegsschiff den deutschen Hilfskreuzer „Kaiser Wilhelm der Große" in neutralen Gewässern der spanischen Kolonie Rio del Oro überfallen und zum Sinken gebracht hat. — Die französische Festung Montmédy und das Fort Les Anvelles erobert. — Niederlage der Franzosen bei Combles gegen die Armee Kluck. — Generaloberst v. Bülow schlägt eine überlegene französische Armee bei St. Quentin und nimmt ein englisches Bataillon gefangen. — Die Königin von Belgien flieht aus Antwerpen mit ihren Kindern nach England. — Rückzug der noch in Ostpreußen stehenden Russen.

1821 Naturforscher Hermann v. Helmholtz geb. — 1830 Komponist Edmund Kretschmer geb. — 1864 Sozialist Ferdinand Lassalle gest. — 1870 (31. August und 1. September) Schlacht bei Noisseville: Manteuffel verhindert den Durchbruch der in Metz eingeschlossenen französischen Rheinarmee unter Bazaine — 1880 Wilhelmina, Königin der Niederlande, geb. — 1883 Schriftsteller Levin Schücking gest.

□ **Altweibersommer.** Wie zarte weiße Schleier wehen sie durch die klare, blaue Luft, der leise, warme Wind treibt sie langsam dahin, hier bleibt einer an den Zweigen eines Baumes hängen, dort umspinnt einer den Hut des Spaziergängers, während andere in hoher Luft dahinsegeln. Erhaschen wir einen der weißen Fäden, dann sehen wir, daß er in der Tat aus dem feinsten Gespinst besteht. Nach einer frommen Sage ließ Maria bei ihrer Himmelfahrt (15. August) ihr weißes Tuch, das sie aus dem Grabe mitgenommen, in der Luft flattern, es wurde vom Winde in kleine Stückchen und Fetzen zerrissen, die nun alljährlich zum Andenken als Marienfäden in der Welt umherfliegen. Aus diesem Grunde heißen die Fäden vielfach heute noch im Volksmunde Marienfäden, Mariengarn, Marienseide, auch Garn der heiligen Jungfrau oder Unserer Lieben Frauen Gespinst. Vor der christlichen Zeit wurden sie zu den Göttern in Beziehung gebracht, die alten Deutschen glaubten, sie würden von den Schicksalsgöttinnen, den Nornen gesponnen. Weniger fromme Gemüter hielten die merkwürdigen Fäden für Ausdünstungen der Luft oder der Erde, auch an einen pflanzlichen Ursprung wurde gedacht und es hat lange gedauert, bis die wissenschaftliche Feststellung, daß die Gespinste von Spinnen hergestellt werden, im Volke festen Fuß fassen konnte. Es ist eine ganze Anzahl von Spinnen, die diese merkwürdigen Gebilde herstellen, meistens Kreuz- und Weberspinnen, besonders ist aber die Krabbenspinne als die Verfertigerin anzusehen. Und was ist der Grund dieser Tätigkeit? Die Fäden dienen der Verbreitung der Spinnen, denn wenn sie von einem erhöhten Punkt aus die Fäden in die Luft geschossen haben, lassen sie ihren Haltepunkt los, klettern auf den Faden und lassen sich nun mit dem Winde gemächlich durch die Lüfte tragen, auf diese Weise mit dem selbstgeschaffenen, einfachen Luftfahrzeug weite Reisen zurücklegend. Bleibt der Faden an einem Baume oder sonstwo hängen, dann spinnen die Reisenden schnell einen neuen und die Fahrt geht weiter. Wollen sie Halt machen, dann wickeln sie einfach den Faden zu einem kleinen Knäuel zusammen, das langsam zu Boden sinkt. Da die Spinnen nur bei schönem Sommerwetter ihre Tätigkeit ausüben, während sie an trüben, regnerischen Tagen sich verkriechen und auf alle Reisegelüste verzichten, so sind die fliegenden Gespinste nur in den schönen Tagen des Herbstes zu sehen, in der Zeit, die uns durch ihren Sonnenschein, ihre warme, klare Luft noch einmal den Sommer vortäuschen und daher heißen die Gewebe Sommerfäden, [illegible] der auch fliegender Sommer und die Zeit, in der sie fliegen, wird allgemein „Altweibersommer" genannt.

* **Das Wohltätigkeits-Konzert,** das am Sonnabend von Feldgrauen im hiesigen Kursaal veranstaltet wurde, fand vor überfülltem Hause statt. Herr Offizier-Stellvertreter Opernsänger Geidel hatte ein Programm zusammengestellt, das dem verwöhntesten Geschmack Rechnung trug. Ein Doppelquartett bester Sänger leitete den Abend mit den wundervoll vorgetragenen Volksliedern „Morgenrot" und „Vater ich rufe dich" ein. Ihm folgten zwei Rezitationen des Jägers (Schauspieler) Nicklas, der auch im 2. Teil zwei weitere Rezitationen „Dort unterm Baum" und „Zwei kleine schmutzige Hände" vortrug, die mit einer selten feinen Empfindung und Abtönung zu Gehör gebracht wurden. Besonders ergreifend wirkten die letzten beiden Nummern durch ihren seelenvollen Inhalt und den eigenartig auf die kleinsten

Details eingehenden Vortrag. Als Cellist trat ferner das Mitglied des Philharmonischen Orchesters in Berlin, Jäger Gerhard auf, der das Largo von Händel, „Träumerei" von Schumann und das Adagio Kol Nidrei von Bruch entzückend vortrug. „Der Untergang der Ariadne", eine Rezitatiton wurde vom Gefreiten Schriftsteller Konradt mit Pathos erledigt. Herr Oberstleutnant Dechend hatte den Abend durch drei Klaviervorträge Bardengesang von Haberbier, Rhapsodie von Liszt und Allegro appassionato in liebenswürdiger Weise unterstützt und erwies sich in diesen Vorträgen als ein Meister, unter dessen kunstgeübten Händen das Spiel zu gewaltiger Höhe emporwuchs. Herr Offiziers-Stellvertreter Opernsänger Geidel, dem wohl das Zustandekommen und Gelingen des Programms mit in erster Linie zu verdanken ist und nun schon zum zweitenmale sich in den Dienst der guten Sache stellte, erfreute mit seiner herrlichen Stimmbegabung die Zuhörer wieder mit vier prächtigen Tenorsolos „Ein deutsches Kaisergebet" von Hummel, „Morgenhymne" von Wandelt, „Allerseelen" von R. Strauß und „Heinrich der Vogler", Ballade von Loewe. Den Schluß bildeten noch zwei Vorträge des ausgezeichneten Doppelquartetts „Verlassen bin i'" und „Wie's daheim war", dirigiert von Herrn Geidel, damit eine wundervolle Intonierung den entzückten Zuhörern bietend. Der Abend, der von den Damen der Lazarette, an erster Stelle wieder unsere gütige Komtesse Oppersdorff, mit ungemeiner Ausdauer und recht „einnehmendem" Wesen unterstützt wurde, erzielte Dank der bewährten Opferwilligkeit unserer geschätzten Einwohner einen Ertrag von annähernd 400 Mk.

✚ Das preußische Kriegsministerium hat die Feldtruppenteile angewiesen, beim Tode eines Heeresangehörigen sofort den Hinterbliebenen eine Bescheinigung über die Höhe der **Gnadengebührnisse** zuzustellen. Die Angehörigen behalten nun diese Bescheinigung im Besitz in der Annahme, daß die Versorgungsgebührnisse ohne weiteres zur Zahlung angewiesen werden. Dieses ist aber nicht der Fall. Die Versorgungsgebührnisse werden nur auf Antrag der Hinterbliebenen gewährt. Zur Vermeidung von Verzögerungen empfiehlt es sich, daß die Hinterbliebenen die ihnen zugehenden Bescheinigungen umgehend mit dem Antrage auf Gewährung der Gnadengebührnisse dem zuständigen Bezirkskommando übersenden.

✚ Nach der Bundesratsverordnung über den **Verkehr mit Brotgetreide** setzt die Reichsgetreidestelle für jeden Kommunalverband die von ihm abzuliefernde Brotgetreidemenge und bei selbstwirtschaftenden Kommunalverbänden außerdem noch den Bedarfsanteil fest. Außerhalb dieser beiden für bestimmte Zwecke festgelegten Mengen kann es kein Brotgetreide in einem Kommunalverband geben, wie amtlich bekanntgegeben wird. Danach hat der Kommunalverband überhaupt keine Möglichkeit, Brotgetreide zur Verfütterung oder zur Verschrotung für Viehfutter freizugeben. Die einzige Ausnahme ergibt sich für Hinterkorn, worüber die Reichsgetreidestelle besondere Vorschriften erläßt. Anträge einzelner Besitzer an die Kommunalverbände, ihnen nicht mahlfähiges Brotgetreide zur Verfütterung freizugeben, sind also zwecklos, da der Kommunalverband ihnen nicht entsprechen darf.

✚ Die angekündigte Regelung des **Verkehrs mit Hülsenfrüchten** ist nun Tatsache geworden. Der Bundesrat hat bestimmt, daß Erbsen, Bohnen und Linsen nur durch die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin abgesetzt werden dürfen. Von dieser Vorschrift sind ausgenommen: Ackerbohnen, Sojabohnen, Erbsenschalen und -kleie; Lieferungen an Altenteiler und naturalberechtigte Arbeiter; Saatgut; frisches Gemüse und Konserven; Hülsenfrüchte im Gemenge mit anderer Frucht, im Eigentume der Heeres- oder Marineverwaltung sowie von der Zentral-Einkaufsgesellschaft zur Abgabe an Verbraucher weitergegebene Ware.

o **Kein Bedarf an Beamten für Polen!** Amtlich wird durch das W.T.B. bekanntgegeben: Bei der Kaiserlichen Zivilverwaltung für Polen ist nach der Einnahme von Warschau eine derartig große Zahl von Bewerbungen aus allen Landesteilen eingegangen, daß der derzeitige Bedarf an Beamten für alle in Betracht kommenden Stellen des Innen- und Außendienstes völlig gedeckt ist. Für etwa freiwerdende Stellen ist bereits eine große Anzahl von Bewerbern vorgemerkt. Weitere Bewerbungen sind daher zwecklos und können nicht mehr beantwortet werden.

Schreiberhau, 29. August. Am Sonnabend abend fand eine vom Schreiberhauer Verkehrsausschuß vorbereitete Huldigungsfeier für die hier weilende Frau Generalfeldmarschall v. Hindenburg in der Villa der Frau Exzellenz v. Manstein am Hindenburgweg statt. Eine große Menschenmenge umsäumte den Weg zur Villa, um freudigen Herzens teilzunehmen an der schlichten Feier. Um 6 Uhr nachmittags trat unter Führung von Kantor Röhricht der Gemischte Gesangverein vor der Villa an, wo auf der Veranda Frau v. Hindenburg Platz genommen hatte. Mit dem Liede „Nun danket alle Gott" eröffnete der Chor die Feier. Nachdem der feierliche Sang verklungen, trat Landgerichtspräsident Dr Eberhardt vor die Sänger und hielt an die Frau Feldmarschall eine Ansprache.

Plaudereien eines Landsturmmannes.

Der Heldenfriedhof von Lötzen. *(RK.)*

Die kleine Landstadt Lötzen in Masuren war bis vor kurzer Zeit wohl nur denen bekannt, die in Würdigung aller Naturschönheiten unseres deutschen Vaterlandes auch an den stillen Idyllen der mächtigen ostpreußischen Seenplatte nicht achtlos vorübergegangen waren und zu dem Zwecke den erwähnten Ort als Ausgangspunkt genommen hatten. Da kam der Krieg und mit ihm wurde Lötzen berühmt. Gleich in den ersten Augusttagen des Vorjahres wurde die bei Lötzen liegende — oder richtiger gesagt —, die unmittelbar mit ihm verbundene Feste Boyen von den Russen umzingelt und belagert. Aus den Zeitungsberichten ist wohl noch jedem die originelle Aufforderung des Russengenerals zur Übergabe der Feste bekannt, und weiter die ebenso kernige wie deutliche Antwort des wackeren Kommandanten der Belagerten, des Obersten Busse. Er ließ nämlich „pünktlich zur Sekunde" mit Ablauf der zur Erwiderung der Übergabeaufforderung gestellten Frist die Geschütze lösen. Diese Antwort ließ an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig und machte auf die in gewaltiger Übermacht anwesenden Belagerer doch den Eindruck, daß sie von einer intensiveren Verfolgung ihrer Eroberungsabsichten absahen. Damit hörten allerdings die kriegerischen Mühen des Obersten Busse und seiner tapferen Schar, sowie die Angst und die Sorgen der jenem in Obhut gegebenen Bevölkerung nicht auf. Und daß noch mancher Strauß ausgefochten würde und viel blutige Kriegsarbeit zu leisten war, dafür liefert das friedliche grüne Eckchen an der Rastenburger Straße vor Lötzen die Beweise.

Dort, wo die genannte Straße und der Weg nach der Feste Boyen sich treffen, liegt zärtlich an einen kleinen See geschmiegt der Militärfriedhof der Feste. Unter sein rauschendes, grünes Laubgezelt, in seine wohlige Ruhe hat man die Kämpfer jener Tage gebettet, Freund und Feind friedlich neben- und beieinander. An zweihundert blühende Männer, die der Krieg dahingestreckt, schlummern hier in ewigem Frieden.

Namen aus Hessen, Sachsen, Bayern, Baden und allen anderen Gauen deutschen Landes könnte man nennen, wenn man sie alle aufzählen wollte, von denen die in militärischer Richtung aufgebauten schwarzen Holzkreuze künden, daß sie den Heldentod starben. Welch ein erhebendes Gefühl, sich sagen zu können, daß hier an der östlichen Grenze zugleich Söhne aller Gegenden des Vaterlandes einmütig beieinander standen, um die verräterischen Horden abzuwehren, die, während ihr Herrscher noch in Wünschen zur Erhaltung des Friedens zu schwelgen vorgab, unsere Grenzen überschritten. Doch nicht nur Helden, deren Namen bekannt sind, ruhen hier, auch Namenlose liegen hier im letzten ewigen Schlummer, Helden, deren Namen kein Lied preisen, deren Namen kein Gedächtnisstein der Nachwelt aufbewahren kann. Denn eine große Tafel über einem breiten Grabe besagt, daß hier neben mehreren genannten drei unbekannte Deutsche begraben liegen. Wem kommen nicht unwillkürlich Tränen des innigsten Mitgefühls in die Augen, wenn er erwägt, daß von den vielen Witwen und Waisen, deren Gatte und Ernährer als vermißt gemeldet wurde und nirgend wieder auftauchen wird, doch etliche sein können, welche diese drei namenlosen Helden für sich in Anspruch nehmen möchten, ohne doch jemals eine volle Gewißheit für ihre letzte Hoffnung zu erhalten. Freudenreichere Aussichten, noch einmal die Stelle zu erfahren, wo der Ehemann oder Vater nach seinem Heldentod die letzte Ruhestätte gefunden, blühen den Angehörigen derjenigen Schläfer, die wenigstens bei ihrem Ende ihre Erkennungsmarke bei sich trugen, die nun auf der Tafel über ihrem Grabe angegeben ist. Oft genug kann man lesen, daß hier ein unbekannter Deutscher beigesetzt wurde, der die und die Erkennungsmarke trug. (Unser Mitarbeiter ist gern erbötig, Hinterbliebenen, welche die Erkennungsmarke ihrer Vermißten kennen, hilfreich beizustehen, soweit die Lötzener Heldengräber in Betracht kommen.)

Helden waren sie alle, die hier ruhen, ob sie als einfacher Soldat, ob sie als Offizier oder gar als Stabsoffizier im Dienste waren, als der unerbittliche Sensenmann Tod ihnen jäh die Möglichkeit abschnitt, weiter für ihr geliebtes Vaterland auf der Wacht im Osten zu stehen. Ihr Heldentod machte sie alle gleich, und das kommt auch hier auf dem kleinen Friedhofe wohltuend zum Ausdruck. Das Grab des Gemeinen ist nicht minder gepflegt als das des Leutnants, und nicht mehr geschmückt ist das Grab des Generalmajors v. Blankensee als die Ruhestätten aller Kameraden, in deren Mitte er hier dem Schoße der Mutter Erde übergeben wurde.

Was aber jeden deutschen Besucher dieses stillen Ortes mit aufrichtiger Genugtuung erfüllen muß, und was jedem Fremden, namentlich aber jedem Russen, der später vielleicht einmal hier Zutritt erhält, dankbare Anerkennung und die Erkenntnis abringen muß, daß „die wilden Deutschen doch bessere Menschen sind", das ist der Umstand, daß auch die Gräber der in den erwähnten Tagen gefallenen Feinde, der Russen, mit genau der gleichen Sorgfalt gehegt und gepflegt werden, wie die Stätten, wo unsere deutschen Helden ruhen. Ein Unterschied in der Erhaltung der Gräber läßt sich schon darum nicht machen, weil vielfach, wie schon oben angedeutet, Freund und Feind gemeinsam unter einem Hügel ruhen. Vielfach verraten die Kreuze oder Tafeln, daß hier die und die Deutschen mit den und den Russen in Gott ruhen, oder daß bei einem unbekannten Deutschen ein unbekannter Russe der ewigen Seligkeit entgegenträume.

Und wenn wir diese Stätte tiefsten, schönsten Friedens, die der ärgste Unfriede, der Krieg, in Lötzen geschaffen hat, verlassen, muß jedem der Wunsch rege werden, daß unsere Braven im Tode die gleiche Ehrung finden, wenn sie fern vom Heimatlande ihr Heldenblut vergossen drüben jenseits der Grenze, von wo so viele jener kamen, die hier so sanft ruhen.

Oscar Ungnad.

Erlebnisse eines Austauschgefangenen.

In englischen Lazaretten.

Die Nordd. Allg. Ztg. schildert die traurigen Erlebnisse eines als Austauschgefangener aus England zurückgekehrten deutschen Oberleutnants, der nach dem Gefecht bei Orly am 8. September 1914, am Kopf durch einen Querschläger schwer verwundet, in die Hände des Feindes fiel. Seine **eidlich beschworenen Aussagen** bilden eine Kette von **schwersten Anklagen gegen die englischen Sanitätsbehörden,** Militärärzte und Wärter.

Am ersten Tage — so erzählt er u. a. — war die Behandlung gut, dann wurde ich, in halber Betäubung daliegend, von englischen Sanitätssoldaten all meiner Wertsachen und meines Geldes in Höhe von 500 Mark beraubt, ja völlig nackt ausgezogen. Man warf mir dann ein französisches schmutziges Bauernhemd und einen Soldatenmantel über und transportierte mich so durch Frankreich. Am 13. September wurde ich in St. Nazaire von australischen Ärzten operiert, die mir die Kugel aus dem Hinterkopf nahmen. Als ich aber am 20. September in Portsmouth ankam, stellte ein dort gefangener deutscher Militärarzt fest, daß die Wunde infolge unsachgemäßer Behandlung stark vereitert war. Seinen Bemühungen gelang es schließlich, die widerstrebenden englischen Ärzte zur Öffnung und ordnungsgemäßen Behandlung der Wunde zu veranlassen, was mir das Leben rettete. Auf den Kriegsgefangenenschiffen, wohin ich gebracht wurde, waren die Kost und alle Verhältnisse menschenunwürdig. Erst, nachdem eine Untersuchungskommission auf unsere Beschwerden festgestellt hatte, daß die Schiffe an einer sehr ungesunden Stelle lägen und wir bei der Zumessung der Speisen betrogen würden, wurden die Schwerverwundeten fortgebracht. In Holyport, wohin ich gebracht wurde, hatte ich es besser, da wir deutschen Kriegsgefangenen uns dort selbst versorgten.

Meuchlerische Ermordung Kriegsgefangener.

Der Oberleutnant erbringt weitere Beweise für die Verwendung von Dum-Dum-Geschossen durch die Engländer und die unwürdige Behandlung deutscher Männer und Frauen aus Kamerun. In Domington Hall, wohin er schließlich gebracht worden sei, wäre das Essen wieder sehr schlecht und knapp gewesen, da die Verwaltung ein sehr einträgliches Geschäft aus der Verpflegung der Gefangenen gemacht habe. Den Schluß seiner Schilderungen bildet die schwerste aller Anklagen. „Ich hörte" — so schreibt er — „in der Gefangenschaft von deutschen Offizieren, daß die Engländer in dem falschen Glauben, bayerische Truppen machten keine Engländer zu Gefangenen, an kriegsgefangenen Bayern ihr Mütchen gekühlt hätten. Sie sollen in der Gegend von St. Omer kriegsgefangene deutsche Soldaten gefragt haben, wer Bayer wäre. Die Bayern, die sich darauf meldeten, wurden abgeführt, man hörte nichts mehr von ihnen. Daß diese Erzählungen über meuchlerische Ermordung Kriegsgefangener kein Truppenklatsch sind, beweist folgendes Erlebnis: Ich hörte persönlich von einem deutschen Offizier, mit dem ich in Gefangenschaft zusammen war, daß ein englischer Offizier ihn den englischen Soldaten, welche die gefangenen Deutschen bewachten, mit einer Handbewegung bezeichnet und sich dann umgedreht habe, worauf ein englischer Soldat mit dem Bajonett nach ihm gestochen habe. Der deutsche Offizier entging nur dadurch dem Tode, daß er sich zur Seite drehte, wodurch der Stich abgelenkt wurde und ihm nur quer von der Schulter zur Brust ging, und daß er die Geistesgegenwart hatte, sich niederzuwerfen und tot zu stellen. Der Vorfall hat sich im März bei Neuve Chapelle zugetragen. Ich sah selbst den Stich im Mantel und auf der Brust des Offiziers, der mir diesen Kriegsrechtsverstoß mitteilte."

Nah und Fern.

o **Tabakernte in Pommern.** Die Tabakernte am Unterlauf der Oder hat begonnen. Wie die Landwirtschaftskammer für Pommern nach einer Meldung feststellt, sind die Pflanzen noch im August erstaunlich gewachsen. Die Ernte fällt jedoch verschieden aus; neben sehr ertragreichen Feldern sieht man auch viele Fehlstellen, hervorgerufen durch die Trockenheit im Juli und durch den Fraß der Erdraupe und des Drahtwurmes.

o **Neue Unterseebootswerft in den Vereinigte Staaten.** Eine Gesellschaft zum Bau von Kriegsschiffen Unterseebooten und Munition mit einem Aktienkapita von 20 Millionen Mark ist nach Meldungen amerikanischer Blätter in das Handelsregister in Albany eingetragen worden. Das Unternehmen wird den Namen Sub Marine Boat Corporation of Newyork führen und soll bereits über beträchtliche Aufträge seitens der Alliierten verfügen

o **Wie Preise in die Höhe getrieben werden.** In Köln erfuhr die Behörde, daß drei Eisenbahnwagen voll Bohnen nach Solingen gehen sollten, deren Preis höher war als der Kölner Höchstpreis für Bohnen. Auf Grund der neuen Bundesratsbestimmungen erfolgte die Beschlagnahme und die Bohnen wurden in Köln zum Verkauf gebracht. Das hatte den Erfolg, daß die Grünkramhändler, die den Solinger Markt besuchten, von dem Sechshundertzentnerdruck der Kölner Bohnen befreit aufatmeten und sofort ihre Preise um ein Drittel erhöhten.

Bunte Zeitung.

Großfürst und Zar. Ein französischer Berichterstatter, der an der russischen Front weilt, schreibt: Am 1. Juli 10 Uhr abends wurde ein großer Kriegsrat in Warschau im Park Lozinski gehalten. Der Zar hatte zwei Tage vorher Petersburg verlassen, um persönlich hierbei den Vorsitz zu führen. Mit tränenüberströmten Augen und vor Erregung zitternder Stimme hatte der Zar den Kriegsrat für eröffnet erklärt. Einer nach dem andern legten die Armeeführer ihre Meinung dar. Die einen waren dafür, die Schlacht in Polen aufzunehmen, andere befürchteten dagegen, nach Norden auf der Eisenbahnlinie von Petersburg und nach Süden auf der Bahnlinie von Moskau abgeschnitten zu werden. Der Großfürst hatte seine Meinung als letzter zurückbehalten. Dann sprach er und erinnerte daran, daß die Bajonette der sibirischen Regimenter schon zweimal Warschau gerettet hätten. Vor dem Schwanken seiner Generale wurde die Stimme des Generalissimus hart. Er hatte drohende Worte: „Meine größte Seligkeit ist, aus einem höheren Offizier einen gemeinen Soldaten zu machen. Dem Feigen werde ich selbst seine Epauletts abreißen." Er äußerte auch: „Wir werden an der oberen Weichsel Stellung nehmen und Warschau bis zum letzten Blutstropfen verteidigen. Bei der geringsten Schwäche werde ich selbst die Regimenter aufsuchen, diejenigen vor mir in Reih und Glied aufstellen lassen, die schlecht geführt haben und mit eigener Hand jeden hohen Offizier niederschießen." Der weinende Zar ist also vom rasenden Großfürsten mitgerissen worden. Der „freiwillige" Rückzug der Russen wird trotzdem in Pariser Blättern weitergefeiert.

Die Katzen des Maler-Sonderlings. Im Alter von 72 Jahren starb dieser Tage in Neapel der berühmte Maler Edoardo Dalbono, der letzte Überlebende der alten neapolitanischen Malerschule. Seit 1870 verherrlichte er in schimmernden Bildern — er war ein Meister der Farbe — das neapolitanische Fischerleben. In seinen Lebensgewohnheiten war der Künstler, der infolge einer unglücklichen Ehe in Not geriet und auch geistig verfiel, ein Sonderling. Er beschäftigte sich mit Forschungen über die Seelenwanderung und lebte in Gemeinschaft mit mehr als zwanzig Katzen, in welche, seiner Überzeugung nach, die Seelen seiner verstorbenen Freunde gefahren waren.

Neuestes aus den Witzblättern.

Parallele. „Heut habe ich mir die gefangenen Russen angesehen, die machen alle sehr hübsche Schnitzereien." — „Allerdings, haben doch ihre Führer sehr hübsche Schnitzer gemacht."

Vorausgesehen. Madame: „'s Eiserne Kreuz hat Ihr Bräutigam gekriegt? Da dürfen Sie aus der Speisekammer eine recht große Wurst nehmen." — Köchin: „Ist schon abgeschickt, gnädige Frau!"

Handels-Zeitung.

Berlin, 28. Aug. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 1164 Rinder, 1271 Kälber, 9927 Schafe, 6813 Schweine. Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder A. Ochsen: 1. Stallmast a) 126—134 (73—78). 2. Weidemast: 119—130 (69—75) c) 109—124 (60—68), d) 96—109 (51—58). B. Bullen a) 116—121 (67—70), b) 100—116 (56—65), c) 85—102 (45—54). C. Färsen und Kühe: a) 117—126 (68—75), b) 105—119 (60—68), c) 87—102 (48—56), d) 79—85 (42—46), e) bis 81 (bis 38). — D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) 76—90 (38—45). — 2. Kälber: b) 142 bis 150 (85—90), c) 125—137 (75—82), d) 113—120 (68—72), e) 100 bis 118 (60—65). — 3. Schafe: A. Stallmastschafe: a) 138 bis 148 (69—74), b) 104—134 (52—67), c) 94—119 (45—57). B. Weidemastschafe: a) — (68—75). — 4. Schweine: b) — (144—146), c) — (138—145), d) — (130—142), e) — (107—130) f) — (125 bis 132). — Marktverlauf: Rinder in guter Ware glatt, sonst ruhig. — Kälber lebhaft. — Schafe langsam. — Schweine lebhaft.

Die Trauerfeier für Frau **Elise Kühn**, geb. Geisler, findet Dienstag abends 7 Uhr Heinrichstrasse 16 statt.

Kurtheater Warmbrunn.

Dienstag, den 31. August: „Ehrliche Arbeit“. Große Posse mit Gesang und Tanz in 5 Akten von H. Wilken.

Mittwoch, den 1. September: „Ein bunter Abend“. Deklamatorische und Gesangs-Vorträge ernsten und heiteren Inhalts unter Mitwirkung des gesamten Personals.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr.

Otto Wenghöfer, Kgl. Preuß. Kommissionsrat.

Persil

wäscht schnell und leicht

Kinderwäsche

Henkel's Bleich-Soda.

Lehrling

mit guter Schulbidung, **sofort gesucht.**

„Nachrichten und Tageblatt“

für Bad Warmbrunn, Voigtsdorferstrasse 2.

Die Geflügel-Börse Leipzig

Führendes Fachblatt

für

Zucht u. Pflege der Hühner, Tauben, Wassergeflügel, Sing- u. Ziervögel, Hunde, Kaninchen.

Erscheint wöchentlich zweimal.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk.

Unübertroffen in Wort und Bild, unerreicht als Anzeigenblatt an Billigkeit und Erfolgen. Probenummern unentgeltlich und postfrei.

Postadresse:

Geflügel-Börse, Leipzig.

Das deutsche Soldaten- und Kriegsliederbuch
Die große Vaterlandslieder-Sammlung 1914|15
für Gesang mit Klavier oder Guitarre.

Gloria-Victoria!

Des deutschen Volkes Liederbuch aus grosser Zeit.

212 Deutsche und Oesterreichische Soldaten-, Kriegs-, Flotten-, Rhein-, Vaterlands-, Volks-, Heimats-, Wander- und Marschierlieder, Freiheits- und Kampfgesänge, Choräle und Dankgebete. — Unsere National-Hymnen, Ruhm und Siegesklänge mit vollständig unterlegten Texten und besonders überlegten Solostimmen.

Für 1 oder 2 Singstimmen

auch mehrstimmigen gemeinsamen Chorgesang
2 Violinen, 2 Mandolinen, 2 Klarinetten, 2 Trompeten oder Flöte

mit Klavier- (Harmonium) oder Lauten- (Gitarre) Begleitung
auch für Klavier allein.

Gesammelt, ausgewählt, zusammengestellt und bearbeitet von **Richard Wilhelm Germanus.** Ganz leicht gesetzt von **Curt Manngold.**

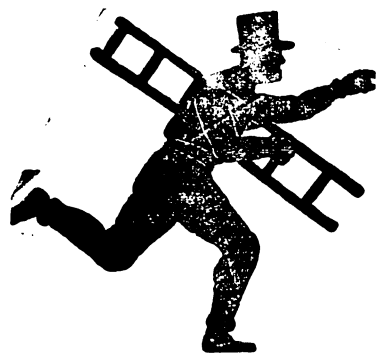
Als Anleitung für die Benutzung der Gitarre (Laute, Zupfgeige) ist eine Griff-Tabelle und eine Akkord-Tabelle der Tonarten, sowie eine ausführliche Erklärung zur Benutzung derselben beigegeben.

Preis broschiert M. 1.50 no. — Vornehm gebunden 2. no M.

Besonderes Textbuch hierzu, zum Teil mit Noten, 216 Liedertexte zum Mitsingen enthaltend. Preis geheftet 10 Pf. no., gebunden 20 Pf. no.

Alphabetisches und sachliches Inhalts-Verzeichnis kostenlos!

Carl Rühle's Musikverlag in Leipzig.



Wer **jetzt Schuhfett** kauft, fährt gut! Preise folgen

Schuhfett Tranolin
Universal Tranlederfett

kann **sofort geliefert** werden. Auch Schuhputz **Nigrin** (keine Wassercreme), Seifenpulver **Schneekönig** und Veilchenseifenpulver **Goldperle** mit Beilagen.

Carl Gentner, chem. Fabrik, **Göppingen** (Württbg.)

Eine große Stube
zu **vermieten** bei Malermstr. **Metzner,**
Hermsdorferstraße 46.

Goldene Sprüche

für Inserenten!

Einmal inseriert, ist keinmal inseriert.

Anzeigen einstellen, wenn das Geschäft zuzeiten faul geht, heißt soviel als einen Damm niederreißen, weil das Wasser nieder steht.

Wer Anzeigen säet, wird Bestellungen ernten.

Viel ist gewonnen, wenn man eine Anzeige auffallend machen kann, so daß die Aufmerksamkeit auf Sie gezogen wird.

Geschäftsleute, welche bloß alle drei Monate einmal anzeigen, vergessen, daß die meisten Leute eine Sache nicht länger als sieben Tage im Gedächtnisse behalten.

Mache Geschäfte mit Leuten die anzeigen, denn diese sind intelligent und Du wirst nie dabei verlieren.

(Franklin.)

Die **reichhaltigste, interessanteste** und **gediegenste**

Zeitschrift für jeden Kleintier-Züchter

ist und bleibt die vornehm illustrierte

Tier-Börse

BERLIN SO.16
Köpenicker Strasse 71.

In der Tier-Börse finden Sie alles Wissenswerte über Geflügel, Hunde, Zimmervögel, Kaninchen, Ziegen, Schafe, Bienen, Aquarien usw. usw.

Abonnementspreis:
für Selbstabholer **nur 78 Pf.,**
frei Haus **nur 90 Pf.**

Verlangen Sie Probenummer, Sie erhalten dieselbe grat. u. franko.

Bakterien,

durch Staub und Schmutz übertragen, finden auf der ungepflegten Kopfhaut einen geeigneten Nährboden, Juckreiz und Haarausfall sind die Folgen. Durch wöchentlich einmalige Kopfwaschungen mit **Schwarzkopf-Shampoon** (Paket 20 Pf.) erhalten Sie Ihr Haar gesund und kräftig. Schädliche Keime, die den Haarausfall herbeiführen, werden in ihrer Entwicklung gehemmt und abgetötet. Die Kopfhaut wird schuppenfrei, das Haar üppig und glänzend. Zur Stärkung des Haarwuchses, auch zur Erleichterung der Frisur nach der Kopfwäsche behandle man regelmäßig den Haarboden mit **Perugd-Emulsion.** Flasche M. 1.50. Probeflasche 60 Pf. Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseur-Geschäften.

Kautschukstempel

liefert

P. Fleischer.

Achtung! Zur billigen Quelle!

Große Auswahl in **Herren- und Knaben-Garderoben, Faltenjoppen, Radfahrer-Anzügen, Pelerinen, Bozener Mänteln, Arbeitskleidern, Wäsche, Schirmen und Stöcken,** sowie sämtlichen **Schuhwaren** für Herren Damen und Kinder :: Annahme von Schirm-Reparaturen

Herren-Anzüge v. 10—30 Mk.
Elegant. **Kinder-Anzüge** v. 3—12 Mk.
Stoff- u. Arbeitshosen v. 2—8 Mk.
Leibchenhosen v. 1 Mk. an
Wasch-Anzüge, und Luster-Jackets in großer Auswahl.
Kostümröcke, Rucksäcke, Hemden u. Strümpfe zu billigen Preisen.
Damen-Blusen und **Handtaschen** in großer Auswahl.

Herren-Boxkalf-Schnür- und Schnallenstiefel von 7,50—12 Mk
Damen-Boxkalf- und Chevreaux-Schnürstiefel von 6—12 Mk.
Hausschuhe v. 1,25 Mk.
Leder-Hausschuhe für Damen und Herren in allen Preislagen.
Mädchen- u. Kinderstiefel in großer Auswahl.
Filz-Pantoffeln von 40 Pf. an.
Segeltuchschuhe und Schaftstiefel in großer Auswahl

Friedrich Mehle, Warmbrunn,
Hirschbergerstraße 20 a, neben der Post.
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Inserate

für die

Kurliste

für Warmbrunn

werden **umgehend** erbeten.

Druck u. Verlag der Kurliste,
P. Fleischer, (Nachrichten und Tageblatt).

Liebesgaben.

Für die Verwundeten Kranken im hiesigen Reserve-Lazarett wird um Ueberlassung von **Spazierstöcken, Ansichtskarten, Schuhe** und **Stoßwagen** leihweise gebeten.

Die Lazarettverwaltung.

Uhse's Armee-Marsch-Album.

Band I enthaltend **15 berühmte Armee-Märsche**

INHALT:

1. **Der Petersburger Marsch.**
2. **Finnländischer Reiter-Marsch.**
3. **Dessauer Marsch.**
4. **Torgauer Marsch.**
5. **Der Hohenfriedberger Marsch.**
6. **Pariser Einzugsmarsch.**
7. **Alexander-Marsch.**
8. **Präsentiermarsch.**
9. **Marsch d. Regiments-Kolonne.**
10. **Marsch d. Bataill.-Gardev. 1806**
11. **Koburgermarsch.**
12. **Yorkscher Marsch.**
13. **Preussen Marsch.** (Ich bin ein Preusse usw.)
14. **Radetzky-Marsch.**
15. **Der grosse Zapfenstreich.**

Ausgaben:

Für **Klavier,** 2-händig	no. M. 1,50	Für **Pariser Besetzung**	no. M. 3,—
Für **Klavier** und **Violine** oder **Flöte** je	no. M. 2,—	Für Streichorchester, 2 Teile, **jeder Teil**	no. M. 3,—
Für **Violine** od. **Flöte** je	no. M. 1,—	Für Blasmusik, 2 Teile, **Teil 1**	no. M. 3,—
Für **Klavier,** 4-händig	no. M. 2,—	**Teil 2**	no. M. 3,—
Für **Zither**	no. M. 1,50		

Zu beziehen von

G. O. Uhse, Musikalienhandlung
BERLIN O, Grüner Weg 95 (kein Laden).